

Diverse Strategien

Die EU-Ökoverordnung macht kaum Angaben, wie Betriebe die Biodiversität schützen können. Deshalb setzen sich Bioland, Demeter und Naturland für mehr Vielfalt auf den Höfen ihrer Mitglieder ein – mit unterschiedlichen Strategien.

Von Naomi Bosch

Das Artensterben ist neben dem Klimawandel eine der größten Herausforderungen, vor denen wir heute stehen. Zu den Hauptursachen für den Verlust der Artenvielfalt zählt die Landnutzung. Die ökologische Landwirtschaft ist im Hinblick auf die Biodiversität zwar besser aufgestellt als die konventionelle [1; 2], doch auch hier gibt es noch viel Luft nach oben. Die EU-Ökoverordnung hat sich in ihrem Artikel 4 einen „Beitrag zu einem hohen Niveau der biologischen Vielfalt“ als Ziel gesetzt. [3] Wie das konkret geschehen soll, beschreibt sie aber kaum. Umso wichtiger ist deshalb, dass die Bioverbände höhere Standards ansetzen und sich für mehr Biodiversität auf den Betrieben engagieren. Bioland, Demeter und Naturland zeigen auf unterschiedliche Arten, wie das praktisch gehen kann.

Bioland: Anspruchsvolle Richtlinie

520 000 Hektar bewirtschaften Bioland-Betriebe insgesamt. Für sie hat Bioland als erster deutscher Bioverband 2019 eine eigene Biodiversitäts-Richtlinie verabschiedet. [4] Dieser Standard ist für alle Bioland-Betriebe verpflichtend, mit Ausnahme von Kleinstbetrieben mit weniger als zwei Hektar Fläche. Der Richtlinie liegt ein Punktesystem zugrunde, in welchem einzelne Maßnahmen zusammenaddiert werden. Jeder Betrieb muss Maßnahmen im Wert von mindestens 100 Punkten umsetzen. [5] „Die Richtlinie garantiert ein hohes Mindestniveau an Biodiversitätsleistungen auf jedem Betrieb“, erklärt Maike Prehm, Fachberaterin Naturschutz bei Bioland. „Die Maßnahmen reichen von niederschweligen Aktionen wie das Angebot an Nistkästen über den Erhalt von extensivem Grünland hin zum Verzicht auf mechanische Unkrautregulierung oder die Neuanlage von Landschaftselementen. Dabei ist es unser Ziel, nicht nur auf kleinen Naturschutzflächen hochwertige Biotope zu schaffen, sondern die Biodiversität in die Landschaft zu bringen“, so Prehm weiter.

Um die Landwirt*innen bei der Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen zu unterstützen, hat Bioland eine eigene Naturschutzberatung aufgebaut. „Über unsere Beratung bieten wir Informationen zu Förderprogrammen, Unterstützung bei Projektanträgen und Ähnlichem. Im Rahmen von Projekten, die durch unsere Beratung durchgeführt werden, wird die Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen ebenfalls gefördert, etwa Streuobstpflanzungen“, sagt Prehm. Zudem hat Bioland eine eigene Stiftung mit einem Schwerpunkt auf Artenvielfalt. Insbesondere deren Initiative Höfe.Bilden. Vielfalt [6] will die Landwirt*innen dabei unterstützen, wieder mehr Vielfalt auf ihre Betriebe zu holen. Das geschieht zum einen durch Weiterbildungsangebote, andererseits haben Betriebe die Möglichkeit, für innovative und wegweisende Maßnahmen finanzielle Unterstützung von der Stiftung zu bekommen.

Grundsätzlich werden die Naturschutzmaßnahmen, die von der Biodiversitäts-Richtlinie gefordert werden, nicht vergütet. Es gibt jedoch einzelne Projekte, welche der Handel über einen Aufpreis auf die Produkte der teilnehmenden Betriebe finanziert. Denn die Umsetzung der entsprechenden Maßnahmen kostet die Betriebe immer Geld. Mit dem Projekt „Landwirtschaft für Artenvielfalt“ fördern WWF Deutschland, der Edeka-Verbund und weitere Partner seit 2012 Landwirt*innen, die zusätzliche Naturschutzleistungen erbringen. Unter den derzeit über 200 Betrieben sind auch Bioland-Betriebe. [7] „Wir würden weitere Förderinitiativen aus dem Handel sehr begrüßen, die den Landwirt*innen die Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen erleichtern“, meint Prehm. „Was wir uns darüber hinaus wünschen, sind bürokratiearme, in der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU verankerte, finanzielle Anreize, die die Leistungen der Ökobäuerinnen und -bauern für das Gemeinwohl effektiver in Wert setzen. Dieser fehlende finanzielle Ausgleich hält manche Landwirtin oder manchen Landwirt in dem Bereich noch zurück“, fährt Prehm fort.



Biodiversität auf dem Acker – die Ökoverbände sind in der Pflicht, hierfür hohe Standards zu setzen.

Naturland: Den Handel mit ins Boot holen

Neben seinen grundsätzlichen Richtlinien hat der Naturland-Verband seit 2024 eine eigene Nachhaltigkeitsstrategie. [8] Sie umfasst Elemente der Digitalisierung, Beratung und finanziellen Förderung. „Die Beratung unterstützt die Naturland-Betriebe bei der praktischen Umsetzung der Maßnahmen“, erläutert Wilhelm Heilmann, Geschäftsführer der Naturland Zeichen GmbH. „Ein echter Mehrwert entsteht für die Betriebe außerdem durch die finanzielle Unterstützung ihrer umgesetzten Maßnahmen.“ Zu den förderfähigen Maßnahmen zählen unter anderem das Pflanzen von Hecken, die wildtierfördernde Nutzung von Klee- und Luzernegras sowie das Schaffen von Sommer-Rückzugsorten im Grünland.

Finanziert wird das „Naturland-Förderprogramm Artenvielfalt“ über den Verkauf von Naturland-zertifizierten Produkten mit dem zusätzlichen Label „Für mehr Artenvielfalt“. Bis Ende 2024 erfolgte dies ausschließlich über Eigenmarkenprodukte von Aldi Süd und Aldi Nord. Seit Januar 2025 steht das Programm allen Naturland-Partner*innen offen und kann ausgeweitet werden. 2024 wurden durch das Programm auf über 900 Hektar circa 540 Maßnahmen auf 117 Naturland-Betrieben gefördert und umgesetzt. 2025 steht für die Förderung deutlich mehr Geld zur Verfügung, sodass in diesem Jahr knapp 650 Naturland-Betriebe auf bis zu 12 000 Hektar rund 4 800 biodiversitätsfördernde Maßnahmen umsetzen werden. Insgesamt bewirtschaften die 4 800 deutschen Naturland-Betriebe 355 000 Hektar. „In nur einem Jahr haben wir die Fläche, auf der Naturland-Betriebe die Artenvielfalt besonders aktiv fördern, mehr als verzehnfachen können. Das Interesse der Landwirt*innen ist ▷

Lebendige Erde

BIODYNAMISCHE LANDWIRTSCHAFT ERNÄHRUNG & KULTUR

ÖKO-MILCHVIEHZUCHT

- Demeter-Betrieb Hofmann: Züchten mit KB und Stier
- ÖTZ: Rinderzucht für Ökobauern
- Forschung zu Präparaten und Ausbringungstechnik

Probeheft oder Abo-Bestellung: Tel. 06155 8469-408, www.LebendigeErde.de

März | April
2-2025

überwältigend“, sagt Heilmann. Nun würden weitere Wirtschaftspartner für das Förderprogramm gesucht. Ein Anreiz für teilnehmende Unternehmen sei, dass das Programm die Voraussetzungen für eine Anerkennung als Nachweis für wirksames Biodiversitätsengagement im Sinne der Europäischen Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) erfülle. Förderungsfähig sind zunächst Maßnahmen im Ackerbau und Grünland, andere Produktionsbereiche wie Obst-, Wein- und Gemüsebau sollen noch folgen. Für Naturland zeige das Förderprogramm deutlich, dass der Handel bereit sei, in Biodiversität zu investieren – wenn der Mehrwert für die Konsumentinnen und Konsumenten klar erkennbar ist.

Demeter: Zehn Prozent Biodiversitätsflächen

Der biodynamische Verband Demeter schreibt seinen Mitgliedern in der Richtlinie schon seit 2013 vor, zehn Prozent ihrer Gesamtfläche als Räume für Biodiversität zur Verfügung zu stellen. Unterstützt werden die Betriebe dabei durch die Demeter-Beratung. Zu solchen Biodiversitätsflächen zählen etwa extensive Grünlandflächen, Hecken, Streuobstwiesen, Flächen mit Agro-Forstwirtschaft, aber auch Flächen mit Kulturen, die zur Blüte kommen. [9] Demeter-Betriebe bewirtschaften in Deutschland 108 000 Hektar, wovon über 10 000 Hektar als besonders biodiversitätsreiche Flächen gelten.

Als größtes Hemmnis bei der Schaffung von Biodiversitätsflächen nennt Jörg Hütter, Leitung Politik, Richtlinien und Qualitätsentwicklung bei Demeter, die Flächenknappheit sowie steigende Pachtpreise: „Wenn man nur begrenzte Flächen hat, sind zehn Prozent für Biodiversitätszwecke, die dann in der Produktion fehlen, eine Herausforderung für manche Betriebe.“ Besonders schwierig sei das auf Sonderkulturflächen wie im Wein-, Obst- und Gemüseanbau, denn dort habe man eine noch größere Flächenknappheit. Deshalb habe man die Richtlinie so entwickelt, dass man sie auch in der Produktionsfläche erfüllen könne. Eine verbandsinterne Umfrage ergab 2022, dass die Betriebe den großen individuellen Gestaltungsspielraum, den die allgemein gehaltene Richtlinie gibt, aus naturschutzfachlicher Sicht zielführend und effektiv nutzen. [10] Auch ein Dialog zur Weiterentwicklung der Biodiversitätsrichtlinie wurde befürwortet. Die Bereitschaft des Handels, für mehr Biodiversität mehr zu bezahlen, bewertet der Verband als sehr unterschiedlich. „Wenn der Handel für mehr Biodiversität zahlt, möchte er gerne auch offensiv damit werben können“, so Hütter. Als Beispiel nannte er das Programm „Landwirtschaft für Artenvielfalt“, an dem auch Demeter-Betriebe teilnehmen.

Viele kleine Flächen mit großem Effekt

Karin Stein-Bachinger ist Agrarwissenschaftlerin am Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) und Mitautorin des Handbuchs „Landwirtschaft für Artenvielfalt“. An dem Leitfaden haben sich einige Bioverbände orientiert und er dient als Grundlage für das gleichnamige Programm. Der Forscherin gehe es vor allem darum, produktionsintegriert auf Ökobetrieben die heimische Artenvielfalt zu fördern und verschiedenste Biodiversitätsmaßnahmen vorzuschlagen. „Wichtig war uns immer, dass man den gesamten Betrieb im Blick hat, das heißt, Maßnahmen für Flächen vorschlägt, auf denen es aus Naturschutzsicht besonders effektiv ist“, so Stein-Bachinger. Man müsse außerdem immer schauen, was bereits gemacht wird und was aus wirtschaftlicher Sicht zum jeweiligen Betrieb passe. Zum Beispiel sind produktionsintegrierte Maßnahmen, wie verschiedene Formen der extensiven Bewirtschaftung auf dem gesamten Schlag oder kleinflächige Maßnahmen wie ungemähte Streifen, sei es im Grünland oder im Kleegrasanbau, vorteilhaft. Allerdings stelle sich für die Betriebe natürlich immer die Frage, wie teuer es ist, eine Maßnahme umzusetzen, und ob es entsprechende Förderungen gebe.

Zusätzliche Vorschriften hält die Forscherin aufgrund der ohnehin großen Bürokratielast der Betriebe für den falschen Weg. „Wir wollen, dass die Landwirt*innen frei wählen können und durch die Beratung unterstützt werden in der Entscheidung, welche Maßnahmen auf welchen Flächen besonders viel zur Förderung der Artenvielfalt beitragen.“ Maximale Schlaggrößen in den Richtlinien der Verbände oder der EU-Ökoverordnung vorzuschreiben, ist nicht nötig, denn: „Man darf die Schlaggröße nie getrennt sehen zur Bewirtschaftungsintensität. Auch auf großen Schlägen von 20 Hektar auf Biobetrieben haben wir eine hohe Artenvielfalt festgestellt.“ Wie zahlreiche Studien gezeigt haben, ist der Ökolandbau grundsätzlich besser für den Erhalt der Artenvielfalt geeignet. „Im konventionellen Bereich tut sich auch einiges, aber nichts, was aus Naturschutzperspektive vergleichbar wäre mit dem Biobereich“, lautet Stein-Bachingers Fazit. □

▷ Die Ziffern in eckigen Klammern verweisen auf Links und Literatur, abrufbar unter oekologie-landbau.de/materialien.

Naomi Bosch, Journalistenbüro Biotext,
naomi@plentiful-lands.com

